

STATION 26: DER KURFÜRSTLICHE TEMPELBERG



Direkt gegenüber von Kapune macht der Weg einen kleinen Abstecher in Richtung Anhöhe. Wir folgen dem Pfad etwa 150 m und befinden uns auf dem höchsten Punkt des ehemaligen Tiergartens. An dieser Stelle (der Platz wurde z. T. rekonstruiert, s. Foto oben) – so schreibt Féaux de Lacroix in seiner Arnberger Geschichte – „erhob sich ein Tempel, aus welchem man das Wild auf der Wichelerhöhe vortrefflich beobachten konnte. Das Rondell, wo er gestanden, ist noch heute (1895) sichtbar, und der Name hat sich erhalten.“

Dieser „Jagdtempel“ geht auf Kurfürst Maximilian Heinrich zurück, der ihn gleich beim Bau des Tiergartens hatte dort oben errichten lassen. Welche Aufbauten, Pavillons, Jagdzelte etc. dort exakt gestanden haben, lässt sich heute nicht mehr klären. Aber es ist gut denkbar, dass der Kurfürst von hier oben nicht nur das Wild beobachtete, sondern es auch von einem dort oben aufgestellten Schützenstand (Jagdschirm) aus erlegte.

Einfache Jagdschirme aus Holz werden bereits Mitte für 17. Jahrhundert im Arnberger Wald überliefert. Sie waren

meist relativ einfach gehalten, konnten aber auch eine etwas luxuriösere Ausführung aufweisen, wie z.B. die Beschreibung eines Jagdschirms nach J. G. Krünitz in Band 28 seiner „Oeconomischen Encyclopädie“ (1783) zeigt: „In einen Thiergarten (...) gehört zu einem verhältnißmäßigen Jagdschirme,

ein aus vierzolligem Zimmerholze, an Schwellen, Sparren und Stielen, zwischen welchen, in dazu gemachte Falze, dünne Breter geschoben werden, versehenes Gebäude, welches nicht unter 12 F. lang und breit seyn kann, aber oft sehr viel größer ist. Alle einzelne Stücke daran sind numerirt, und mit eisernen Schrauben, wie ein Zeltbett oder Feldtisch, an einander befestigt, dergestalt, daß es ganz aus einander genommen, auf den Zeugwagen geladen, und an einem beliebigen Orte aufgeschlagen werden kann.

Ein solcher Jagdschirm ist ebenfalls für den Aufenthalt der Herrschaft während den Jagen bestimmt, und wird auf dem Laufe aufgeschlagen, damit die Herrschaft aus demselben das vorbeij fliehende Wildbret bürschen könne, und vor der kalten rauhen Witterung, welche besonders zur Sauhatz=Zeit einfällt, verwahrt sey; deswegen muß er einen kleinen eisernen Ofen, wohl verglasete Fenster, und eine gut verwahrte Thür haben.



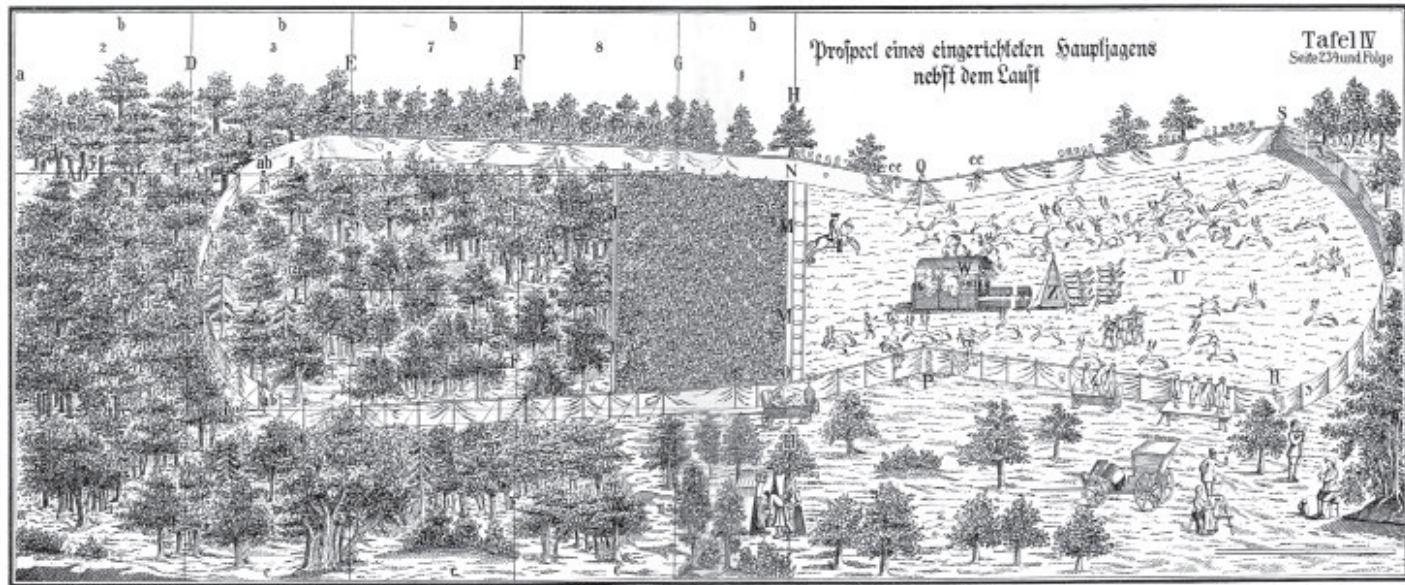


Auf der Revierkarte von 1826 sind noch die Reste des kleinen Rondells auf dem Tempelberg eingezeichnet (s. Pfeil)

Dieser von Zimmerholze erbaute Schirm wird unterhalb rund herum mit Steinen ausgemauert. Oberhalb sind die beyden mittelsten Fächer mit Fenstern, und die beyden Eckfächer mit Laden verschlossen, und auf der Seite nach der Abjagungskammer ist eine Thür mit zwey Fenstern. An diesen Leibschirm stößt der Hundsschirm für die Hetzhunde, welcher von einer Weißbüchen=, Rainweiden=, oder andern dicht wachsenden Hecke, 20 Fuß lang, und so breit wie der Schirm,

vorn mit einer Rundung, gesetzt wird, aber nur 4 1/2 oder 4 F. hoch seyn darf. Der Leibschirm ist 16 F. lang und bren, 10 F. im Stiel hoch, und hat ein mit Schindeln gedecktes, und inwendig mit Bretern verkleidetes Pavillon=Dach, welches grün angestrichen ist, und oben vergoldete Hirschgehörne hat.“

Nebenbei bemerkt: die Namen „Tempel“ und „Tempelberg“ sind nicht auf einen Jagdtempel der Kurfürsten zurückzuführen. Die Bezeichnung leitet schon Féaux von „timpeln“ (obtimpeln = anhäufen) ab.



Döbel's Jäger-Practica.

Darstellung eines „eingerichteten“ Hauptjagens im 18. Jahrhundert (Stich von H.W: Döbel, Neueröffnetes Jäger-Practica (...), 1746). Diese Jagdform haben die Kölner Kurfürsten auch im Amsberger Wald ausgeübt. In der rechten Bildhälfte befindet sich im „Lauf“ der „Schirm“, von dem aus die Tiere abgeschossen wurden. Die gesamte Arena war mit Tüchern „eingelappt“. Zwangstreiber und Jäger hatten manchmal über Wochen das Wild zusammengedrängt, es über verschiedene Tücher durch die Kammern bis vor den Lauf der Jäger getrieben. Man kann sich vorstellen, dass die Lasten solcher Jagdspektakel für die Bevölkerung sehr hoch waren.